Renate Lonn (58) zieht Bilanz

Die Pflege meiner Mutter hat mich arm gemacht

Weil sie nicht nebenher arbeiten konnte, steht sie finanziell vor dem Nichts und muss Hartz IV beantragen: Trotzdem jammert sie nicht und schaut optimistisch in die Zukunft

Renate Lonn (58) ist eine Kämpferin, eine Frau, die die Dinge anpackt. Als 2006 bei ihrer Mutter Demenz diagnostiziert wird, zögert sie nicht und übernimmt die Pflege. Nach sieben Jahren intensiver Betreuung rutscht sie schließlich in die Armut. „Wenn man einen Angehörigen pflegt, wird man von allen Seiten nur bestraft. Nur der Angehörige selbst schenkt einem Dankbarkeit“, sagt sie im Gespräch mit ***auf einen Blick***.

Rückblick: Vor knapp zehn Jahren stürzt ihre Mutter Elise immer wieder ohne Grund. Nach einem schier endlosen Krankenhaus-Marathon weiß sie: Die Mutter ist unheilbar an Demenz erkrankt und wird laut Diagnose schleichend bettlägerig werden. „Sie wollte nie ins Heim. Für mich stand außer Frage, dass ich mich um sie kümmere.“

Pflege bedeutet ein Leben auf Abruf

Für Renate Lonn beginnt ein Leben ohne Privatsphäre, ohne Freizeit. Ein Leben auf Abruf. „Doch das wirklich Schlimme war der Kampf mit den Behörden, die Diskussionen mit Ärzten. Allen war man lästig. Wenn man etwas fragen oder Hilfe haben wollte, erntete man nur genervte Blicke.“

Renate Lonn kämpft mit Formularen

Doch sie hält durch, weiß, dass durch intensives Kümmern der Krankheitsprozess verlangsamt werden kann. „Man muss geben wollen und auch können, sich Zeit nehmen. Sonst funktioniert es nicht. Wir haben gemeinsam Bewegungsübungen und anfänglich auch Treppentraining gemacht, damit wir wieder aus dem Haus kommen. Doch das scheiterte.“ Keine leichte Zeit für die beiden, die sie dennoch zusammenschweißt. Irgendwann fragt sie Elise: „Sag mal, Muttern, hättest du gedacht, dass wir so gut klarkommen hier?“ Und diese sagt lachend: „Nein, das hätte ich wirklich nicht gedacht.“

Doch durch die Pflege gerät Renate Lonn in die Mittellosigkeit. Viele Jahre hatte sie bei einem großen Batteriehersteller gut verdient. Jetzt konnte sie nicht einmal mehr nebenbei arbeiten gehen. „Die Tage waren durch die Demenz kaum berechenbar. Zudem war meine Mutter in Stufe 3 ein schwerer Pflegefall.“ So lief die 58-Jährige im Haushalt nebenbei mit. „Ich hatte ein Dach über dem Kopf, konnte etwas essen. Mit dem aus der Kombinationspflege verbliebenen Pflegegeld von etwa 350 Euro bezahlten wir meinen Krankenkassenbeitrag. Es blieben rund 100 Euro.“

„Ich würde es wieder tun“, sagt Renate Lonn

Als Elise im Mai 2013 mit 92 Jahren stirbt, steht Renate Lonn vor dem Nichts, die Mutter hat ihr nichts hinterlassen. „Ich musste Hartz IV beantragen und die gemeinsame Wohnung aufgeben. Auch Besuche bei der Tafel gehören zum Alltag.“ Ein Wiedereinstieg in den Job sei in ihrem Alter nahezu unmöglich, erzählt sie. Nach sieben Jahren 24-Stunden-Rundumpflege in einen Pflegeberuf vermittelt zu werden – das wäre für sie furchtbar. „Ich versuche gerade, mit der Agentur für Arbeit eine Lösung zu finden. Es ist bitter, das so zu sagen, aber wenn ich meine Mutter nicht gepflegt hätte, würde ich heute finanziell deutlich besser dastehen.“

Aber Renate Lonn will nicht jammern. „Ich habe gelernt, mit wenig auszukommen. Meine positive Einstellung habe ich von meiner Mutter.“ Der Initiative „Armut durch Pflege“ (www.armutdurchpflege.de), die Angehörige informiert und unterstützt, hat die 58-Jährige ihre Geschichte erzählt. „Dieses Portal hätte ich früher entdecken sollen, das hätte vieles leichter gemacht.“ (Infos zur Pflege: siehe Kasten)

Ob sie ihre Mutter vermisst? „Ja und nein. Es waren turbulente und harte Jahre. Ich habe meiner Mutter zu Hause einen geschützten Raum bewahrt, sie bestmöglich am Leben teilhaben lassen. Jetzt komme ich langsam wieder im Leben an und kann mich auch stärker meiner großen Leidenschaft, der Kunst, widmen.“ Bereuen tut sie die Zeit der Pflege nicht. „Ich würde es wieder tun. Ich hätte meine Mutter in dieser Situation niemals alleine gelassen.“ ANICA EBELING

Blick in die Zukunft: Renate Lonn muss schauen, wie sie finanziell zurechtkommt

Renate Lonn mit ihrer Mutter als Kind (l.) und als Teenager

Mutter Elise 2008 in ihrer Wohnung, wo sie von der Tochter gepflegt wurde

Fotos: Ulla Born, Privat

TV-TIPP
THEMA: SCHICKSAL
Wo bin ich denn?
Der etwas andere Alltag in einer Demenz-WG
SA 12.12. **SWR** 19.15 Uhr

auf einen Blick Das steht Pflegebedürftigen zu

Pflegebedürftige Menschen erhalten zu Hause finanzielle Leistungen aus der Pflegeversicherung, die verschiedene Bereiche umfasst:

- Das Pflegegeld wird pauschal ausgezahlt und richtet sich nach den unterschiedlichen Pflegestufen (von 244 Euro bis 728 Euro im Monat).
- Alle anderen Leistungen hingegen werden aufgrund von Rechnungen anerkannter Hilfsangebote je nach Pflegestufe gewährt. Dazu zählen neben genehmigten technischen Hilfsmitteln: anerkannte Betreuungs- und Entlastungshilfen (104 Euro/Monat), Hilfe durch Pflegedienste (468 bis 1612 Euro/Monat), Betreuung von bis zu sieben Tagen/Woche in einer Tagespflege (468 bis 1612 Euro/Monat), die Kurzzeitpflege (1612 Euro/Jahr für begrenzte Aufenthalte in einer Pflegeeinrichtung), die Verhinderungspflege (1612 Euro/Jahr für stündliche bis zu mehrtägige Vertretung des pflegenden Angehörigen), Rentenbeiträge für pflegende Angehörige sowie bis zu 4000 Euro für pflegegerechtes Umbauen der Wohnung.
- An Demenz erkrankte Menschen erhalten teilweise höhere Leistungen der Pflegeversicherung.
- Beratung gibt es bei der zuständigen Krankenversicherung und sogenannten Pflegestützpunkten, die in den meisten Bundesländern organisiert sind. Nähere Infos unter: www.gesundheits-und-pflegeberatung.de